



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitschens Erben.

Zwölfter Jahrgang. Mittwoch den 14. März.

Noch einige Gedanken über das
Privattheater-Wesen.
(Beschluß.)

Welchen Nutzen haben die Privattheater, oder was wird durch sie erreicht? Gewinnt vielleicht die Kunst dadurch? Ich halte es für einen Verrath an der Kunst, sagte neulich ein sehr achtbarer Mann, hinzugehen und zuzusehen! Es ist allerdings keine erfreuliche Erscheinung unsrer Zeit, wenn man sich da hinzu drängt, wo die edlen Züge der Kunst oft zu einem Zerrbilde entstellt werden. Oder habe ich vielleicht zu viel gesagt? Doch nein, es ist dies das Urtheil vieler. Wer hat es nicht mit eignen Ohren gehört, wie tadelnd und mißbilligend man sich in dieser Beziehung bei jeder wiederkehrenden Gelegenheit ausspricht? Die Auffassung eines im Schauspieler dargestellten Charakters ist nicht leicht; es gehört ein gewisser Grad von Bildung dazu. Aber noch weit schwieriger ist die Darstellung eines Charakters. Natürliches Talent und eine schulgerechte fortgesetzte Übung können hierin nur zu einer höhern Vollkommenheit führen. Dies aber von allen in Privattheatern spielenden Personen verlangen wollen, wäre Thorheit. Aber ist es nicht eben so thöricht, ohne jene Talente zu besitzen, in einem mit Zuschauern bis zum Erdrücken gefüllten Saale aufzutreten, und sich in seiner Blöße einem allgemeinen Urtheile Preis zu geben? Mag, wer Lust und Zeit hat, sich daheim bei den Seinen, oder unter Bekannten im Deklamiren, Gestikuliren u. s. w. üben, und jener Kunst nachstreben, aber vor

nicht selten 3—400 Menschen sich zu stellen, ohne Anlagen, Geschicklichkeit, Einsicht und Gewandtheit zu besitzen und eine Rolle aus den Räubern oder Lenore zu übernehmen, ist doch gewiß eben so lächerlich, als, wie wenn ein Knabe, der ein halbes Jahr Geige oder Clavier gelernt, öffentlich vor einem zahlreichen Publikum eine Sonate von Hummel oder Variationen von Paganini zu spielen sich erdreistet. Warum aber, fragt man, füllen sich dennoch die Theatersäle? Warum sollte das nicht. Betrachtet nicht ein gewisses Publikum die Kunststücke eines Hanswurstes mit sichtbarem Wohlgefallen? Hat nicht der Eierkasten seine Zuhörer? Warum soll es nicht auch Personen geben, die Wohlgefallen an einem verkümmerten Schauspieler finden? Warum soll der Neugierige eine solche Gelegenheit unbenutzt lassen? Und bietet sich ohnedies nicht durch gegenseitigen Austausch der verschiedenen Urtheile hinreichender Stoff zur Unterhaltung dar? Ist nicht dem Wize und der Ironie ein weites Feld geöffnet? So hat man ja Gelegenheit, nicht einen, sondern durch nachträgliche Gespräche und Urtheile zwei, drei lange Winterabende auf eine leidliche Weise hinzubringen. Das ist der Gewinn oder der Nutzen der Privattheater. Wer ist aber mehr zu bedauern, die, welche kein anderes Mittel kennen, ihre Abende zu verkürzen, oder die, welche die Gelegenheit dazu geben?

Und um welchen Preis, frage ich weiter, erkaufte man diesen Gewinn? Wenn man erwägt, wie viel Zeit und Kraft das Einüben einer Rolle erfordert, und be-

denkt, daß sich diese Beschäftigung allwöchentlich ein auch zwei Mal wiederholt, so dürfte man wohl Grund genug haben zu fragen: Leidet bei solchen Nebenbeschäftigungen nicht der eigentliche Beruf? Ich will nicht Richter seyn. Lege Jeder die Hand aufs Herz und beantworte sich diese Frage mit aller Gewissenhaftigkeit selbst. Wie viele Uebel aber aus der Vernachlässigung des Berufes erwachsen, weiß jeder, der das Familienleben nur einigermaßen kennt. Ich will nicht erst versuchen, alle die Mißheiligkeiten zu entwickeln, die daraus hervorgehen, aber gewiß ist es, manche im Verborgenen geweinte Thräne, mancher stille Seufzer wurde dadurch geweckt; manches Band der Liebe zerrissen; manches glückliche Familienleben auf immer gestört!

Was uns aber von unserm Berufe abzieht, ist für die Moralität höchst gefährlich. Die Treue im Berufe ist das sicherste Mittel, sich zu einem moralischen Menschen zu bilden, und der sicherste Maasstab zur Beurtheilung eines solchen. Ein in seinem Berufe treuer Gatte und Vater denkt und handelt anders gegen die Seinen, als ein in seinem Berufe untreuer. Eine in ihrem Berufe treue Gattin besitzt Tugenden, welche der, die leichtsinnig ihre Berufspflichten vernachlässigt, durchaus abgehen. Die ernstesten Berufsbeschäftigungen geben dem Charakter eine ernste Richtung, dem Willen Festigkeit und Ausdauer. Wer gleichgültig gegen seine Berufspflichten ist, geräth auf tausend Abwege. Untreue im Berufe ist der Schlüssel, wodurch allen andern Fehlern Thür und Thor geöffnet wird. Darum sage ich noch einmal: Was uns von unserm Berufe abzieht, ist für die Moralität höchst gefährlich.

Dazu kommt noch, daß das, was zur Untreue im Berufe verleitet, der Ehre schadet. Nicht der Beruf an und für sich giebt dem Menschen Ehre, sondern die pünktliche Erfüllung aller der Pflichten, welche uns derselbe auferlegt, sichert uns bleibende Achtung bei Mit- und Nachwelt. Der Tagelöhner, der es treu mit seiner Arbeit meint, hat eben so gut Anspruch auf Achtung, wie jeder An-

dere. Einer Schauspielerin verzeihen wirs, wenn sie nicht Hausfrau ist. Ist es aber verzeihlich, wenn eine Hausfrau darum nicht Hausfrau ist, weil sie sich mit Schauspielen abgiebt? Kann wohl ein junges Mädchen auf allgemeine Achtung Anspruch machen, wenn sie bei Einübung ihrer Theaterrollen die Erlernung solcher Beschäftigungen vernachlässigt, die ihr nicht unentbehrlich sind? Kann ein Handwerker, der, um Schauspieler zu seyn, sein Geschäft vernachlässigt, verlangen, daß man ihn in die Reihe seiner Genossen stellt, die durch Pünktlichkeit und Sorgfalt in ihrem Berufe sich die allgemeine Achtung ihrer Mitbürger erworben haben? Wenn Jemand von dem Wahne befangen ist, er habe sich durch eine leidliche Ausführung seiner Rolle Ehre erworben, so kann man eine solche Verirrung nur bedauern.

Bedauern muß man deshalb auch diejenigen, welche es sich als ein Verdienst anrechnen, zur Förderung der Privattheater beigetragen zu haben und noch beitragen.

Bedauern muß man ferner die Eltern, welche die Meinung hegen, ihre Töchter könnten bei der Theilnahme an solchem Spiele nur gewinnen; bedauern die noch unerfahrene Jugend, die sich von glatten Zungen in solchem Wahne bestärken läßt.

Gewinn oder Verlust, eins nur ist bei jedem Spiele möglich; bei solchem aber nur das Letztere!

Für und wider die Mäßigkeitsvereine.

(Fortsetzung.)

A. Ich sehe die dringende Nothwendigkeit für unser Land grade nicht ein.

B. Wenn das wahr ist, so mußt du blind seyn für das tausendfache Elend an allen Ecken, das überall und immer wieder mit dem Branntwein zusammenhängt. Frage doch nur, der Städte zu geschweigen, in allen Dörfern herum, ob du auch das kleinste finden wirst ganz ohne Beispiele dafür. Zwar so arg, wie in manchen andern Ländern, siehet es bei uns Gottlob! noch nicht, aber wahrlich so arg, daß wir nicht zu warten haben, bis der Branntwein völlig regiert. Zähle die eigentlichen Trunkenbolde und betrachte ihren Jammer an Leib und Seele! Gehe in die Fami-

lien, deren Glück der Branntwein verwüftet, und siehe die Verarmung aus Liederlichkeit, den Zank der Eheleute, die Zerstörung alles Ansehens des Hausvaters für Ordnung und Kinderzucht, das Verderben des aufwachsenden Geschlechtes! Frage nach, was das Gesinde trotzig und träge macht. Untersuche, bei wie viel Unglücksfällen, z. B. mit betrunkenen Kutschern, beim Fallen, Erfrieren u. s. w., ja sogar bei Feuersbrünsten die Ursach heißt: er war betrunken. Sieh nur an die wilden, oft zuletzt blutigen Lustbarkeiten des Volkes an den Tagen des Herrn, und du wirst den übeln Branntweingeruch überall riechen. Was meinst du wohl, wie viel Fälle der schrecklich um sich greifenden Unzucht von Aufregung der Begierden im Trunk herkommen mögen? Wie viel Verarmte und Bettler, die den Gemeinden oder dem Staate zur Last fallen, durch den leidigen Branntwein (selten gewiß durch den Wein) dahin gekommen? In Amerika und England hat man gefunden, daß $\frac{3}{4}$ der Criminal-Verbrechen durch das Trinken entstanden. Bei uns wird nicht viel fehlen am gleichen Verhältnis; wenigstens wird gewöhnlich auch, wer einen argen Streich ausführen will, sich zuvor aus der Flasche den Muth holen und das Gewissen betäuben. Wahrlich, die Branntweinpest schleicht nicht im Finstern; man thue nur die Augen auf, man bekümmere sich in höhern Regionen nur menschenfreundlich um das Elend des Volkes, und man wird sie sehen.

A. Aber das betrifft doch immer nur Einzelne im Ganzen, warum deswegen die Fahne aufpflanzen für Jedermann?

B. Weil derselbe Branntwein, der bei Einzelnen, d. h. eigentlich bei Vielen schon solches Unheil anrichtet, durch seinen allgemeinen Gebrauch Alle wenigstens beständig in die Gefahr des Unheils versetzt; weil es doch höchst bedenklich bleibt, daß ein so gefährliches Getränk allem Volke wie unentbehrlich geworden. Das ist in höhern Grade der Fall, als wir selber zuvor meinten, aber wir haben den Beweis in die Hände bekommen. Sobald nur unser kleiner Verein die Fahne aufgesteckt hatte: „Keinen Branntwein mehr“ — da hats einen Lärmen und ein Halloh ringsum gegeben, als wollten wir den Leuten an die Seele greifen und ihnen das Leben aus dem

Leibe stehlen; so sehr ist wirklich der Branntwein schon mit ihrem Leben verwachsen.

A. Nun ich kann mir nicht helfen, das plötzlich auftretende Vorhaben, etwas Allgemeines abzuschaffen, hat etwas Lächerliches.

B. Für die gleich lachenden Thoren, die nicht denken, ja; aber wenn du auch mit diesen lachst, so bedaure ich dich. Ist denn lächerlich, wenn Menschenfreunde in der besten Absicht etwas unternehmen, um dem schreienden Elend, das, wie vorhin gesagt, der Welt vor Augen liegt, Hülfe entgegen zu setzen? Und wenn sie im Eifer zu weit gingen und falsch griffen, da soll man ihre redliche Absicht nicht verlachen, sondern, was sie wollen, klüger mit angreifen. Laß uns die Sache noch von andern Seiten betrachten! Ist nicht das allein ehrenwerth, wenn man die ungeheuren Ausgaben, welche die Leute fortwährend für Branntwein machen, ihnen und dem Staate zu etwas Besserem ersparen wollte?

A. Die Ausgabe wird doch nicht so ungeheuer seyn, da übertreibt ihr gewiß!

B. Wir bitten Jedermann, wirklich nachzurechnen, und mit Erstaunen zu finden, wie sehr das bekannte Sprüchwort, daß aus Grofschen Thaler werden, sich hier beweist. In Nordamerika war vor der jetzigen Wendung der Dinge in dreißig Jahren bloß für Branntwein eine Summe verausgabt worden, welche den Werth des gesammten Grundeigenthums der vereinigten Staaten nebst den Slaven noch um Vieles überstieg. In unserm Preußenlande werden nach geringer Berechnung wenigstens 60 Millionen Thaler jährlich vertrunken. Nur täglich im Durchschnitt ein Sechser auf eine Person macht ja schon sechs Thaler im Jahr. D. Liebetrut in seiner Schrift „vom Nutzen und Schaden des Branntweintrinkens“ berechnet für ein märkisches Dorf von 20 Bauerhöfen, wenn zu der baaren Ausgabe noch verlorne Zeit, versäumte Arbeit und Armengeld gethan wird, einen jährlichen Verlust von 1000 Thalern! Wir in unserm hiesigem Dorfe haben genauen Ueberschlag gemacht, und finden, daß 500 Thaler baare Ausgabe des Jahres kaum reichen möchten, denn die Drescher z. B. nur des einen Rittergutes vertrinken in einer einzigen Dreschzeit etwa fünfzig Thaler!!

(Fortsetzung folgt.)

Noch eine andere Anweisung, gefrorne Kartoffeln zu benutzen.

Wenn die Kartoffeln gefroren sind, so läßt man sie auf einen freien Ort legen, bis sie trocken sind. Defteres Gefrieren und Aufthauen trägt zur Entfernung der Feuchtigkeit bei, denn so oft die Kartoffeln wieder erstarren, setzt sich zwischen der innern Mehlmasse und der äußern Haut eine Eiskruste an, welche bei dem Aufthauen durch die im Gefrieren entstandenen Risse herausläuft. Die rückständig gebliebenen Kartoffeln sind ganz trocken und enthalten das feinste Mehl, welches von der äußern Schale leicht getrennt und zu kräftigen nahrhaften Suppen benutzt werden kann. Selbst breite Kartoffeln kann man so durch Frost wieder herstellen, daß sie das beste Mehl geben.

„Eppes rares kaafen Se, gnäd'ger Herr!“
bot ein Handelsjude Jemanden einen Stock zum Verkaufe an. „Es wird Se gewiß nicht reuen, as er doch hat drei nützliche Eigenschaften; — er schlägt, er weckt, und repetirt.“

Mein Vaterland!

Kennst du das Land, wo in des Volkes Mitte
Ein feltner Fürst mit Engelmilde thront,
Wo im Palaste wie in niedrer Hütte,
Zufriedenheit und Bürgertreue wohnt.

Wo Milde sich mit dem Gesetze einet,
Wo jeder sich des höchsten Schutzes freut,
Wo über Druck kein Menschenauge weinet
Und der Verrath nie seinen Samen freut.

Wo, wie im glücklichen Familien-Kreise
Der König sich als treuer Vater zeigt,
Und wo das Volk nach guter Kinder Weise
Sich liebevoll zu diesem Vater neigt.

Wo Kunstleiß sich und Wissenschaft entfalten,
Wo jeder Zweig im Schirm des Thrones blüht;
Wo ungehemmt des Lebens Kräfte walten,
Und für das Gute schöner Eifer glüht.

Wo jeder Glaube freie Uebung findet,
Und das Verdienst nach Würden wird erkannt,
Wo auch des Geistes Aufschwung man nicht bindet,
Und jeder Mensch die Menschenrechte fand.

Das Land, mit seinem Herrscher fest verschlungen,
Sieht nur in ihm die Bürgerschaft für sein Heil;
Was And're durch Vertretung sich errungen,
Ward durch das Herz des Fürsten ihm zu Theil.

Als rings umher des Aufruhrs Flamme zehrte,
Gefährdet war der Völker gold'ne Ruh,
Da stand es da, dies Land in seinem Werthe,
Und ruhig sah's dem wilden Treiben zu.

Kennst du es wohl, das Land — wo jedes Leben
Als Opfer gern für Herd und König fällt,
Und wo es gilt, das Höchste zu erstreben,
Der Bürger sich zum blut'gen Kampfe stellt.

Wo einst in jenen Freiheits-Kriegen,
Als Tyrannei ihr Untergehen fand,
Das Volk bereit zum Sterben oder Siegen,
So herrlich groß um seinen König stand.

Wo Frauenhuld den wunden Krieger pflegte,
War allgemein ein heilig frommer Sinn,
Und selbst der Arme seine Gabe legte
Auf den Altar des Vaterlandes hin.

Kennst du es nun, es stellt in neuern Tagen
Kein ander Reich an Würde gleich sich dar,
Und spät noch wird auch die Geschichte sagen,
Wie herrlich einst des Landes König war.

Ich kenne es und darf mit Stolz es nennen,
Bin ja so nah', so innig ihm verwandt,
Und stolz darf ich als Preuße mich bekennen,
Ja! Preußen ist's! es ist mein Vaterland.

Charade.

Zwei Sylben nennen ein Wesen dir
Von hoher Abkunft, hohem Zweck bestimmt.
Du siehst sie nicht; doch sähst du ohne sie
Von allem nichts, was jetzt dein Aug' erblickt,
Das ewige Blindheit schließt, wenn sie entflehn.
Zwei andern strebt der müde Körper zu,
Wenn ihn des Tages Last und Hitze drückt.
Auch fleht der abgequälte Leidende
Sie oft herbei. — Das Ganze wohnt nur da,
Wo reine Tugend wohnt; vergebens ringt
Nach ihm Bewußtseyn frevelhafter That.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück: Wein.

Ueber Schwierigkeiten von Beweis aufnahmen.

Wenn zwei Personen mit einander in Thätlichkeiten gerathen, — alle andern Anwesenden während dem sich entfernen — und zuletzt nur einer der Streitenden auf dem Kampfplage gefunden wird, so entsteht nothwendig die Frage: ob der eine sich freiwillig entfernt hat, oder von dem andern unfreiwillig hinausgeworfen worden sey? Wie ist nun das Eine oder das Andere zu beweisen? da jeder Theil seine Gründe haben kann, es zu verschweigen, denn der Eine fürchtet eine Injurienklage, der Andere das Auslachen. —

Sonntag, den 18. März, predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;
Nachm. Hr. Cand. Nummel.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Pastor Weilepp aus Cröllwitz.

Neumarktkirche: Hr. Pastor Eylan.
 Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Maler und Lackirer Zeune eine Tochter; dem Schneidermstr. Schastei ein Sohn; dem Einwohner Brode eine Tochter; dem Schuhmachermeister Koch eine Tochter; dem Lohgerbermeister Wolf eine Tochter; dem Lithograph Engel ein Sohn; dem Handelsmann Redlich eine Tochter; dem Schuhmachermeister Hohmuth ein Sohn. — Gestorben: die Hospitalitin Weisse, 58 Jahre alt; die hinterl. Tochter des ehemaligen Grenzaufseher Beckmann, im 8. Jahre; die älteste Tochter des Schneidermeisters Langenhahn, im 2. Jahre; der Tischlermeister Peters, im 29. Jahre.

Neumarkt. Geboren: dem Factor Müller ein Sohn. — Gestorben: der pensionirte Königliche

Begebau-Inspector Krause, Ritter des rothen Adler-Ordens IV. Klasse, im 85. Jahre.

Altenburg. Geboren: dem Handarb. und Einwohner Becker ein Sohn; dem Handarb. und Einwohner Köhler eine Tochter. — Gestorben: der Hausbesitzer und Barbier Meinert, 78 Jahr 1 Monat 5 Tage alt.

Mit der Post als unbestellbar zurückgekommene Briefe.

1) Schullehrer Müller in Trebnitz bei Halle; 2) W. Schmidt, Wattenfabrikant in Berlin; 3) Oekonom Christian Döllisch in D. Roda; 4) Schneidergehülfe Christian Herfurth in Schwünemünde.

Merseburg, den 10. März 1838.

Königliches Post-Amte.
 Pirner.

Marktpreise der letzten Woche.

	Zh.	gr.	pf.	bis	Zh.	gr.	pf.		Zh.	gr.	pf.	bis	Zh.	gr.	pf.
Weizen ...	1	8	9	bis	1	20	—	Gerste	—	22	6	bis	—	26	3
Roggen ...	1	7	6	bis	1	11	3	Hafer	—	16	3	bis	—	18	9

Bekanntmachungen.

(168) Verkauf des hiesigen Waisenhauses. Die dem hiesigen Waisenhause gehörigen, am Ende der Vorstadt Altenburg liegenden Gebäude, bestehend in einem Wohnhause mit Scheune, Wagenschuppen und Ställen, nebst dem dazu gehörigen, von einem Arme der Geißel durchschnittenen, mit einer Mauer umgebenen Garten, enthaltend 4 Morgen 163 Ruthen Grabeland und 3 Morgen 157 Ruthen Grasnutzung, mit circa 340 Stück tragbaren Obstbäumen und mehr als 100 Weinstöcken, sollen am 6. April c., Vormittags um 9 Uhr, in dem Locale der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung vor dem dazu ernannten Deputirten, Ober-Regierungs-Rath Häckel, an den Meistbietenden veräußert werden. Die Gebäude und der Garten sind zusammen auf 2951 Thlr. 17 Sgr. 7 Pf. taxirt worden.

Kauflustige werden zu diesem Termine hiermit vorgeladen und können die Kaufbedingungen und die Taxe in der Registratur der vorgedachten Regierungs-Abtheilung, so wie bei dem Verwalter des hiesigen Waisenhauses, Namens Seybicke, eingesehen werden.

Merseburg, den 5. März 1838.

Königl. Preuss. Regierung, Abtheilung für das Kirchen- und Schulwesen.
 Häckel.

(172) Bekanntmachung. Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Königl. Lieutenant außer Dienst Lauprecht als Polizei-Commissarius in hiesiger Stadt von uns angestellt worden ist.

Merseburg, den 9. März 1838.

Der Magistrat.

(166) Bekanntmachung. Es ist hier die Kassenboten- und Hülfs-executor-Stelle, womit ein Gehalt von jährlich 72 Thlrn. verbunden ist, vacant geworden.

Wir fordern daher versorgungsberechtigte Militair-Invaliden, die im Schreiben nicht

unverfahren sind, hierdurch auf, sich zu dieser Stelle persönlich oder in portofreien Briefen bei uns zu melden. Merseburg, den 6. März 1838.

D e r M a g i s t r a t.

(182) Grundstücks-Verkauf. Ich Endesunterzeichneter bin gesonnen, mein vor 2 Jahren erst neu erbautes Wohnhaus nebst Stallgebäude, mit Ziegeln gedeckt, mit Gemeinderecht, ingleichen einem dazu gehörigen $\frac{1}{2}$ Viertellandes in Spergauer Flur, auf den 27. März d. J., Mittags 1 Uhr, aus freier Hand zu verkaufen; Kauflustige können sich dazu in meiner Behausung einfinden.

Spergau, den 12. März 1837.

M a h l e r.

(167) Ausverkauf aufrangirter Modewaaren.

Von heute an bis Ende dieses Monats findet bei mir ein Ausverkauf aufrangirter Modewaaren statt, als: eine Parthie große wollne Umschlagetücher und Shawls $1\frac{1}{2}$ bis 6 Thlr., $\frac{1}{4}$ Crèpe-, Mouffelin- und Foul-Tücher $2\frac{1}{4}$ bis $3\frac{1}{2}$ Thlr., $\frac{2}{3}$ dergl. 24 bis 48 gr., $\frac{2}{3}$ dergl. Stück 6 bis 18 gr., $\frac{2}{3}$ brt. Gros de Berlin, Gros de Orleans, et Poult de Soie Elle 22 und 23 gr., $\frac{2}{3}$ Gros de Naples Elle 17 bis 19 gr., schmal dergl. 9 und 10 gr., $\frac{2}{3}$ coul. Bast. Elle 23 gr., Marselline 8 und 9 gr., Florence Elle $5\frac{1}{2}$ gr., carrirt Gros de Naples Elle 9 und 10 gr., Sammetwesten 24 bis 44 gr., seidne dergl. 18 bis 32 gr., halbseidne dergl. 7 bis 12 gr., engl. Piqué- und Valencia-Westen Stück 6 bis 20 gr., Flor- und Blondenschleier 6 bis 28 gr., Crèpe- und Flor-Shawls 10 bis 28 gr., Kindershawls Stück 5 bis 10 gr., schwarz faconirte Herrnhalstücher 26 gr., seidne Damencravatten Stück 4 bis 7 gr., seidne Taschentücher 18 bis 24 gr., fein ächt ostind. dergl. 28 bis 36 gr., div. $\frac{2}{3}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{4}$ halbseidne Tücher 6 bis 28 gr., wollne dergl. 5 bis 9 gr., weiß und bunt bw. Herrnhalstücher 3 bis 8 gr., bunte kattunene und bw. Taschentücher 3 bis 5 gr., Barregetücher $2\frac{1}{2}$ gr., ord. Gazetücher Stück 1 gr., bunten Kattun Elle $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ gr., engl. dergl. 3 bis $3\frac{1}{2}$ gr., $\frac{2}{3}$ franz. dergl. $4\frac{1}{4}$ bis 5 gr., engl. Meubles dergl. Stück $5\frac{1}{2}$ bis $6\frac{1}{2}$ Thlr., Meubles-Damast Elle 10 bis 11 gr., gedr. engl. Thybet Elle 6 gr., wollen Lüftres 4 bis $4\frac{1}{2}$ gr., sächs. Merino Elle $5\frac{1}{2}$ gr., engl. gedruckt dergl. 4 gr., carrirt dergl. 3 gr., coul. engl. Circassia Elle 5 gr., franz. Mouffelinroben $1\frac{1}{2}$ bis 4 Thlr., Ballroben $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{4}$ Thlr., Mousseline de laine-Roben $4\frac{3}{4}$ Thlr., div. abgepaßte Kleider Stück 2 Thlr., halbseidene Kleiderstoffe Elle 5 bis 8 gr., faconirt Bombasett Elle $6\frac{1}{2}$ gr., Gingham Elle 1 gr., $\frac{2}{3}$ und $\frac{2}{3}$ dergl. $1\frac{3}{4}$ bis $2\frac{1}{4}$ gr., engl. Leinwand Elle $2\frac{1}{2}$ bis $3\frac{1}{2}$ gr., $\frac{2}{3}$ weiß Damast zu Tischgedecken Elle $4\frac{1}{2}$ gr., dergl. Handtücherzeug Elle $2\frac{1}{4}$ gr., Servietten Stück 6 gr., bunt gewirkte Tischdecken Stück 24 bis 48 gr., weiße Bettdecken 19 bis 28 gr., bunt gedr. dergl. 17 bis 25 gr., $\frac{2}{3}$ bis $\frac{20}{4}$ Spitzengrund Elle 4 bis 20 gr., Streifen dergl. in allen Breiten zu herabgesetzten Preisen, engl. Piqué-Cravatten Stück 7 gr., Halskragen das Duzend 9 gr., engl. Hosenträger das Paar 3 bis 4 gr., div. bunte bw. Strümpfe und Socken 3 bis 5 gr., Strickbeutel Stück 4 bis 5 gr., lange Lederhandschuhe 5 gr., kurze dergl. 4 gr., Thu dergl. Paar 2 gr., Vorhangsfransen und Bordüren Stück 11 bis 20 gr., schmal Futterkattun Elle 14 pf., $\frac{2}{3}$ brt. dergl. $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ gr., abgepaßte Schürzen Stück 3 bis 9 gr., wollne Shawls und Boa's Stück 2 bis 3 gr., abgepaßte Damenmäntel das Stück $3\frac{1}{2}$ bis 9 Thlr. Diese und andere Artikel werden nur in der Dauer der Ausverkaufszeit, zu diesen sehr niedrigen Preisen verkauft bei

Leipzig, den 7. März 1838.

C r u s t S e i b e r l i c h,
Peterstraße Nr. 36.

(177) Logis-Vermiethung. Ein Logis mit Möbels ist vom 1. April dieses Jahres ab zu vermieten in der Oberburgstraße Nr. 142.

Merseburg, den 12. März 1838.

(169) Logis=Vermiethung. In der Delgrube Nr. 170. ist von Johann an ein Logis parterre zu vermiethen.
Merseburg, den 11. März 1838. Frau Kinkleben.

(164) Vermiethung. Ein Gewölbe mit zwei Eingängen in der schönsten Lage des Marktes ist zum bevorstehenden Jahrmärkte zu vermiethen in Nr. 184.
Merseburg, den 5. März 1838.

(146) Jahrmärts-Anzeige.

August Dombrowsky aus Leipzig

empfiehlt diesen Markt ein großes Lager

Umschlage=Lücher et Shawls

in den jetzt beliebten allernuesten Mustern in größter Auswahl und zu auffallend billigen Preisen. — Verkaufs=Anstand ist am Rathskeller.

(165) **Die Tuchhandlung**
von Julius Wisig in Merseburg,

Burgstraße 139., Herrn Kaufmann Freunds Haus, Herrn Conditor Heyne gegenüber, empfiehlt ergebenst ihr Lager, bestehend aus: superfeinen, feinen, mittelfeinen und ordinären Tuchen; Buckskin's aus lauter Schafwolle; Casimirs; Kaisertuchen, glatt und geköpert; Billardtuchen; Flanellen; Friesen; u. a. m. Sie bedient streng=reell und solid und verkauft zu festen und billigen Preisen.

(179) Handlungs-Anzeige. Für Bienenväter empfehle ich rein ausgelassenen, hier gewonnenen Honig zum Futtern, das Pfund 10 Sgr.

L. A. Weddy.

Handlungs-Anzeige. Beste große Bricken, marinirte Häringe, Englische Vollen Häringe in Tonnen und einzeln, fetten Sahnenkäse und ganz reinen Rüben- und Möhren=Saft empfiehlt sehr billig

Merseburg, den 12. März 1838.

L. A. Weddy.

(184) Handlungs-Anzeige. Außer mehreren sehr gut und frisch erhaltenen Feld- und Garten=Sämereien, die ich bestens empfehlen kann, habe ich als ganz neu besonders noch zu bemerken: violetten Knollen=Sellerie (sehr groß), rosenrothen dergleichen, Palmenkohl (ausgezeichnet), neuen krausen Sprossenkohl (sehr delicat), Maderazwiebeln; und von Blumensamen: Englische chamois-gelbe Sommerlefkoy, Pyramiden=Ästern und Algierschen Baldrian (ausgezeichneter Gartenschmuck).

Merseburg, den 12. März 1838.

J. F. Grumbach.

(181) Bekanntmachung. Hierdurch beehre ich mich sowohl dem hiesigen, als auswärtigen Hochverehrten Publico gehorsamst anzuzeigen, daß von jetzt an die Bettfeder=Reinigungs=Maschine wieder im Gange ist.

Merseburg, den 12. März 1838.

F. W. Martini,
am Entenplan Nr. 58. wohnhaft.

(178) Diebstahl. Am 7. d. Mts. sind mir ein Mantel und ein Paar lederne Schnürschuhe entwendet worden.

Der Mantel ist von blaugedruckter Leinwand, mit weiß und gelb gestirnten Blümchen und mit Flanell gefüttert, oben unter den Falten mit weiß- und gelbstreifigem Schwanboi besetzt, vorn aber mit gedruckter Leinwand ausgebeffert.

Wer diesen Diebstahl ermittelt hat, wird ersucht, es in Nr. 115. der obern Altenburg anzuzeigen, wo ihm ein angemessenes Douceur zugesichert wird.

Merseburg, den 12. März 1838.

(180) Handlungs- = Lehrlings- = Besuch. Für ein Engros- = Geschäft in Berlin wird ein Lehrling gesucht. Derselbe muß die nöthigen Schulkenntnisse besitzen, besonders eine sehr gute geläufige Hand schreiben und ein tüchtiger Rechner seyn. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage der Herr Uhrmacher Hoffmann in Merseburg.

(173) Lehrlings- = Besuch. Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Kürschner- = Profession zu erlernen, kann ein Unterkommen finden bei dem Kürschnermstr. Hermenthal, wohnhaft in der Delgrube Nr. 168.

Merseburg, den 12. März 1838.

(175) Lehrlings- = Besuch. Ein junger Mensch, der Lust hat, die Tischler- = Profession zu erlernen, kann jetzt oder zu Ostern in die Lehre treten. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Tischlermeister Schab, am Hälterthore wohnhaft.

Merseburg, den 12. März 1838.

(170) Unterrichts- = Anzeige. Nicht den 19., sondern den 2. April, Vormittags 11 Uhr, beginnt mit den Neuangekommenen der Unterricht in der lateinischen und französischen Sprache, im Rechnen und Fertigen deutscher Aufsätze.

Merseburg, den 11. März 1838.

Dresde, im alten Schulhause.

(471) F ü r A e l t e r n .

Mehre Knaben können zu Ostern unter billigen Bedingungen Wohnung, Kost und Unterricht erhalten bei

Merseburg, den 11. März 1838.

Dresde'n,
im alten Schulhause.

(176) Einladung. Sonntag, den 18. März, findet im Saale des Bürgergartens Tanzmusik statt.

Merseburg, den 12. März 1838.

S o b b e .

(183) Concert- = Anzeige. Sonntag, den 18. März, findet in den bekannten Nachmittagsstunden im Saale des Bürgergartens ein Concert statt, wo unter andern zur Aufführung kommen wird: „die musikalische Revue“ von Lanner.

Merseburg, den 12. März 1838.

J. F. Braun.

(174) Todes- = Anzeige. Daß am 3. d. M., Nachmittags um 3 Uhr, unsere Mutter plötzlich gestorben ist, theilen wir unsern dortigen lieben Freunden und Bekannten mit, und sind deren Theilnahme in unserer jetzt so vielfach betrüben Lage, zu unserem Troste versichert. Breslau, den 6. März 1838.

Der Bauinspector Zahn und dessen Frau.